

## Der Deutsche Schulgeographentag Aufbruch zu neuen Ufern

Der 30. Deutsche Schulgeographentag (DSGT), der 2006 in Bremen mit 515 Teilnehmern stattfand, war die letzte Tagung der Geographielehrer/-innen, die als eigenständige Veranstaltung des *Verbands Deutscher Schulgeographen e.V.* durchgeführt wurde. Damit endet eine über 50jährige Tradition. In Verantwortung des Geschäftsführenden Vorstands und bei wechselnder Zuständigkeit der Landesverbände begann sie nach dem 2. Weltkrieg im Jahre 1949 in Jugenheim mit dem ersten Kongress und setzte sich ab 1950 in zweijährigem Turnus bis Bremen 2006 fort. Unsere Stadt genoss 1980 schon einmal den Vorzug, den DSGT ausrichten zu dürfen.

### Tagungsorte 1949 - 2006

Jugenheim 1949	Flensburg 1964	Bremen 1980	Greifswald 1996
Clausthal-Zellerfeld 1950	Passau 1966	Basel 1982	Regensburg 1998
Schwäbisch-Hall 1952	Kassel 1968	Trier 1984	Duisburg 2000
Trier 1954	Oldenburg 1970	Braunschweig 1986	Wien 2002
Bamberg 1956	Ludwigshafen 1972	Salzburg 1988	Berlin 2004
Osnabrück 1958	Berlin 1974	Kiel 1990	Bremen 2006
Saarbrücken 1960	Düsseldorf 1976	Karlsruhe 1992	
Freiburg 1962	Augsburg 1978	Dresden 1994	

Mit Vorträgen und Exkursionen ermöglichte der DSGT den Fachlehrerinnen und Fachlehrern wissenschaftliche und praxisorientierte Fortbildung, und er gab ihnen zugleich Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen, zum Erfahrungs- und Gedankenaustausch und zum Auffrischen alter Freundschaften. Viele Geographen erlebten die Tagungen fast schon wie ein Familientreffen. Hoffentlich bleibt trotz der beschlossenen Veränderungen vieles von dem erhalten. Kontinuierliche Fortbildung ist gerade in einer sich schnell verändernden Zeit eine wesentliche Grundlage für die Qualität des Geographieunterrichts. Obgleich nicht immer jede Einzelveranstaltung des DSGT Anklang fand, galt er bisher doch als sehr gute Fortbildungsmöglichkeit. Zusammen mit ähnlichen Tagungen in der ehemaligen DDR wurden in über 50 Jahren mehr als 27.000 Geographielehrer/-innen erreicht. So fragt man sich, welche Umstände zur Aufgabe dieser Tradition zwingen, und wie es nun weitergeht?

Lagen die Teilnehmerzahlen des DSGT in den 70er und 80er Jahren noch um die 800 bis 1200 Kolleginnen und Kollegen, so zeichnete sich in den 90er Jahren bereits ein Rückgang ab, trotz Wiedervereinigung und unabhängig von der Attraktivität des Tagungsortes und der inhaltlichen Angebote. Der erste deutliche Einbruch kam in Duisburg 2000, wo nicht einmal 500 Teilnehmer den Kongress besuchten. Augenblicklich schwanken die Zahlen zwischen 500 und 800, und bei steigenden Kosten wird die Finanzierung des DSGT immer schwieriger. In vielen Gesprächen ergaben sich damals Ursachen, über die in den *Mitteilungen der Norddeutschen Verbände* berichtet wurde (vgl. Feller, G., in: *Geographie in der Schule*, Heft 57, Hannover 2000, S.31-34). Die Diskussion um die Zukunft des DSGT setzte ein, und eine Arbeitsgruppe des Gesamtvorstands entwickelte ein Konzept, das den Ablauf der Tagung komprimierte und damit versuchte, die Kosten sowohl für die Vorbereitung und Durchführung als auch für die Teilnehmer (Gebühren, An- und Abfahrt, Unterbringung) zu senken. Der Erfolg war mäßig, und die allgemeine

Kostenentwicklung blieb ungünstig. Einige der schon aufgezeigten Ursachen haben sich sogar verstärkt.

## **1. Personalsituation:**

Gehen wir von den Bremer Erfahrungen aus. Im Gegensatz zu 1980, als sich bei einer Mitgliederzahl des Landesverbands von 94 insgesamt 25 Kolleginnen und Kollegen (26%) außer den Geographen der Universität zur ehrenamtlichen Mitarbeit an der Organisation bereit erklärten, meldeten sich dieses Mal nur 5 unserer Mitglieder. Der Landesverband Bremen weist zwar noch immer 99 Mitglieder auf, aber von denen gehören mehr als 30% zum Kreis der treuen Pensionäre, und von den übrigen sind etliche auch schon in einem Alter, in dem man sich verständlicherweise nicht mehr so ohne weiteres die mühevollen Arbeit einer Kongressvorbereitung aufhält. Außerdem fehlt der für die Verbandsarbeit notwendige Nachwuchs. Selbst die ordnungsgemäße Besetzung des Landesvorstands wird immer schwieriger. Die Personallage ist nicht nur in unserem Landesverband angespannt. Wie soll man unter diesen Umständen ein ausreichend großes Team für die Vorbereitung eines DSGT zusammenstellen? 1980 waren wir noch in der Lage, die Tagung völlig selbstständig zu organisieren und mit Erfolg abzuschließen. Der diesjährige DSGT wäre ohne die Zusammenarbeit mit den Landesverbänden Niedersachsen, Hamburg und Schleswig-Holstein und ohne die tatkräftige Unterstützung der Geographen und Geowissenschaftler der Universität sowie einer Berliner Agentur nicht zustande gekommen. Die Zusammenarbeit mehrerer Landesverbände ist, wie 2006 gezeigt wurde, eine Möglichkeit, aber auf Dauer keine Lösung, weil sie zusätzliche Kosten verursacht.

Bereits in den 90er Jahren wurde auf den Sitzungen des Gesamtvorstands deutlich, dass sich manche Landesverbände bei der Standortwahl des DSGT nicht zuletzt wegen der Personalsituation erst einmal zurückhielten. Die Organisation eines DSGT ist und bleibt eine personal- und zeitaufwändige Angelegenheit, und die Tatsache, dass auch andere Landesverbände inzwischen eine ähnliche Mitgliederentwicklung wie in Bremen aufweisen, wird ihre Bereitschaft, die Verantwortung für einen DSGT zu übernehmen, zukünftig mehr und mehr beeinträchtigen. Das gilt sowohl für die Stadtstaaten, obgleich sie von der Kommunikation des Ortsausschusses her unter günstigeren Bedingungen arbeiten können, als auch für die Flächenstaaten, bei denen die Treffen der Mitglieder des Ortsausschusses in der Regel durch die Distanzen sehr zeit- und arbeitsintensiv werden. Eine dünne Personaldecke lässt sich zwar heute durch professionelle Kräfte aufstocken, aber das geht wieder ins Geld.

Vielleicht spielt auch die durch Stundenkürzungen verursachte Reduzierung der Zahl der Geographielehrer/-innen insgesamt eine Rolle. Weniger Einstellungen bedeuten weniger Mitglieder, und so dürfte es auch einerseits für den Gesamtverband schwieriger werden, Einnahmerückgänge beim DSGT durch Beitragsrücklagen in der Verbandskasse auszugleichen, und andererseits werden insbesondere die kleineren Landesverbände kaum noch in der Lage sein, die für einen DSGT nötige Anzahl von Mitarbeitern zu finden.

## **2. Kostenentwicklung**

Obleich sich die Bremer Tagungsbeiträge kaum von denen des DSGT Berlin 2004 oder des DGT in Trier 2005 unterscheiden, wurden sie von manchen potentiellen Besuchern, aber auch von einigen Teilnehmern als zu hoch empfunden, was zu Klagen führte. Man kann dem zustimmen, der DSGT kostet die Teilnehmer viel Geld, vor allem, wenn man noch die Fahrt- und Hotelkosten dazurechnet. Aber die Tatsache, dass sich die Gebühren schon längere Zeit aufwärts bewegen, weist darauf hin, dass sich der DSGT kaum noch kostengünstiger durchführen lässt. Die Ansprüche vieler Kolleginnen und Kollegen liegen recht hoch. Man erwartet attraktive Angebote bei Vorträgen und Exkursionen, ein angemessenes gefälliges Ambiente und eine Rundumbetreuung. Das ist verständlich, aber eine moderatere Gebührengestaltung kann bei der knappen Personaldecke und den allgemeinen Preissteigerungen für Dienste und Produkte nicht mehr erzielt werden. Die Notwendigkeit, Agenturen einschalten zu müssen, kostet große Summen, und für andere Leistungen, die wir in den 80er und 90er Jahren in DM erstatten mussten, bezahlen wir heute das Gleiche oder gar ein Mehr in Euro. Es ist klar, dass solche Vergleiche hinken, aber z.B. die Anmietung der Bremer Rathaushalle für die Eröffnungsveranstaltung am Sonntagnachmittag war einschließlich der dort erforderlichen technischen und sonstigen Dienstleistungen teurer als 1980 die Anmietung der Säle in der Bremer „Glocke“ für drei Tage. Jedes zusätzliche Kabel kostet heute Geld. Wie würden jedoch die Teilnehmer urteilen, wenn wir eine solche zentrale Veranstaltung in einen nüchternen Universitätsraum einquartiert hätten? Um wieviel wäre der Erlebnisgewinn geringer gewesen? Solche „events“ gibt es nicht zum Nulltarif, und hier offenbart sich noch ein anderes Problem. Die Kassen der Kommunen sind leer. Deshalb entfallen fast alle finanziellen Unterstützungen, die uns früher oft ein reiches Budget bescherten. Daran wird sich in Zukunft auch wenig ändern, und wenn, dann wohl mit der Tendenz zu noch höheren Kosten. Der Gesamtverband kann allein mit seinen Mitteln diese Kostensteigerungen nicht auffangen, also werden voraussichtlich auch die Teilnehmergebühren weiter steigen.

### **3. Dienstliche Hindernisse**

Obleich Öffentlichkeit und Politik immer wieder vollmundig Lehrerfortbildung preisen und den Lehrkräften Fortbildungszeiten abverlangen, sind sie nicht bereit, diese angemessen zu unterstützen. Man scheut Kosten und Unterrichtsausfälle. Am liebsten sähe man die Lehrerschaft an den Wochenenden und in den Ferien beim Fortbildungsgeschäft. Leider ist das bei einer nationalen und internationalen Tagung, wie es der DSGT ist, nicht realisierbar. Erstens decken sich die Ferienzeiten der Bundesländer nicht, zweitens sind z.B., was die Exkursionen betrifft, Betriebsbesichtigungen an Wochenenden ausgeschlossen. Die Kultusminister haben zwar wie in den vergangenen Jahren die Schulen über die Tagung informiert und um großzügige Handhabung der Freistellungen gebeten, sie aber gleichzeitig zu einer den Unterrichtsausfall möglichst vermeidenden Praxis verpflichtet. Die Organisation der Vertretungsstunden wird von Schulleitungen auch oft auf die betroffenen Kolleginnen und Kollegen abgewälzt. Selbst unser Dachverband, die *Deutsche Gesellschaft für Geographie*, konnte an dieser Sachlage nichts ändern. So war auch diesmal vielen Interessenten wegen der rigiden Beurlaubungsregeln die Teilnahme am DSGT verwehrt. Hinzu kommt, dass manchen erst recht spät ihre Beurlaubung mitgeteilt wurde. Deshalb mussten sie die ursprüngliche Anmeldefrist überschreiten. Auch wenn sich die Veranstalter darauf einstellen und die Fristen verlängern können, bedeuten diese Modalitäten für manche Posten eine Verteuerung oder

insgesamt Angebotseinschränkungen. So lassen sich z.B. drei Wochen vor Beginn der Tagung keine Unterkünfte mehr für Exkursionsteilnehmer reservieren. Deshalb mussten auch diesmal Exkursionen gestrichen werden.

Aber das ist noch nicht alles. Die Arbeitsbedingungen der Kolleginnen und Kollegen sind härter geworden. Viele haben auf einen Besuch des DSGT verzichtet, weil sie insgesamt derart in den Schulalltag eingespannt sind, dass sie keine reguläre Arbeitszeit für einen Kongressbesuch opfern konnten oder wollten. Wer teilnimmt, muss die für Korrekturen oder Unterrichtsvorbereitungen verlorene Zeit meistens zum Nachteil der Familie nachholen. Manche mögen auch durch den anstrengenden Schulalltag derart gestresst sein, dass sie allmählich das Interesse an zusätzlichen freiwilligen Leistungen verlieren, und auch die Überalterung der Kollegien trägt sicher dazu bei, dass sich das Bemühen um Fortbildung in Grenzen hält.

Nimmt man die Beobachtung ernst, dass allgemein die Lehrerfortbildungsveranstaltungen in den ausbildenden Landesinstituten abnehmen, so leistet wenigstens der DSGT noch einen wichtigen Beitrag zur Qualitätsförderung des Geographieunterrichts. Aber bei den augenblicklichen Beurlaubungspraktiken, die sich gewiß auch in der Zukunft kaum zum Besseren wenden werden, und bei den allgemeinen Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte dürfte es immer schwerer fallen, den Kongress als eigenständige Veranstaltung am Leben zu halten.

#### **4. Bedeutungsverlust der Fachverbände:**

Die Nachwuchs- und Fortbildungssorgen quälen nicht nur, wie man hören kann, den *Verband Deutscher Schulgeographen*, sondern auch andere Fachverbände. Hinzu gesellt sich das Problem, dass sie in der Bildungspolitik anscheinend an Gewicht verlieren. So wie man sich heute nicht scheut, die Aufgaben der Gewerkschaften in Frage zu stellen, so wird man sich zunehmend auch den Fachverbänden gegenüber verhalten. Das mag damit zusammenhängen, dass sie aufgrund ihres Sachverstandes immer häufiger Anlässe finden, bildungspolitische Entscheidungen zu kritisieren. Man wertet sie gerne als lästige ständige „Bedenkenträger“ ab. Die Forderung nach sachorientiertem Handeln entspricht eben nicht immer den publikumswirksamen Anliegen der Politik oder den Sparzwängen, wobei publikumswirksame Projekte oft teurer ausfallen als sachorientierte, aber eben als Wählerstimmenfang verstanden werden. Man denke nur an den Umgang mit der Geographie in den Studentafeln zugunsten anderer, oberflächlich gesehen attraktiver erscheinender Fächer oder allgemein mit dem Thema „Ganztagsschule“. Bisher war der *Verband Deutscher Schulgeographen* (VDSG) eine wichtige Institution für die Interessenvertretung der Fachlehrerschaft und für deren Fortbildung. Wer dem Verband angehört, kann sich stets darauf verlassen, dass sein Fach sowie dessen Inhalte und Methoden und deren Weiterentwicklung angemessen vertreten werden. Obgleich Politiker auf öffentlichen Veranstaltungen die Geographie gerne als wichtiges Schulfach bezeichnen, lässt jedoch die augenblickliche Bildungspolitik befürchten, dass sie im Fächerkanon noch weiter zurückgedrängt wird. Der Bedeutungsverlust des Faches zieht auch einen Bedeutungsverlust seiner Fachvertretung nach sich. Der Verband stößt trotz aller Bemühungen zunehmend auf taube Ohren und Ignoranz. Eine Abwertung der Fachverbände bleibt auf Dauer sicher nicht ohne Auswirkungen auf ihre Mitgliederzahlen. Einer solchen Entwicklung kann man durch enge Kooperation der geographischen Teilverbände im Dachverband, durch mehr Deutlichkeit in der

Repräsentation und durch intensive Mitgliederwerbung entgegenwirken. Dazu gibt es bereits Ansätze.

Aber da ist noch ein anderes Problem. Die Organe des Verbands dienen auch als Informationsträger und Multiplikationsfaktoren. Inzwischen ist nun das Internet als Informationsträger zu einer gefährlichen Konkurrenz herangewachsen. Die Entwicklungen der Inhalte und Methoden des Fachs sowie Unterrichtshilfen jeglicher Art werden zunehmend im Internet veröffentlicht. Früher gewährleisteten eben die „Geographische Rundschau“ als dem VDSG nahestehendes Organ und die Schulgeographentage neben anderen Publikationen die Diskussion des Fachs und die Verbreitung seiner Inhalte. Heute loggen sich die Kolleginnen/Kollegen ins Internet ein und erhalten schnell und kostengünstiger die gewünschten Auskünfte oder Anregungen. Man muss nicht unbedingt zum DSGT fahren, um informiert und auf dem neuesten Stand der Diskussion zu sein. Diese Entwicklung ist nicht aufzuhalten, sie hat ja auch ihre positiven Seiten.

Die Ursachen für die Probleme, die wir gegenwärtig mit dem DSGT haben, sind vielseitig und könnten auch noch detaillierter untersucht und ergänzt werden. Der *Verband Deutscher Schulgeographen* wird sich damit beschäftigen und Überlegungen anstellen müssen, wo die Marktlücken liegen und wie er sie füllen kann. Eine wesentliche Chance scheint in der Fortbildung zu liegen; denn zur Fortbildung gehört nicht nur die Lektüre von Informationen in Büchern oder Internet, sondern sie vollzieht sich immer noch am intensivsten in der direkten, lebhaften Diskussion mit Fachkolleginnen und -kollegen, und dazu kann der DSGT wesentlich beisteuern und dafür muss der Verband werben. Deshalb darf und soll diese Tagung auch nicht völlig ausfallen.

Wie man von vielen Teilnehmern des DSGT 2006 in Bremen hört, fand auch die diesjährige Tagung weitgehend Zustimmung. Den Organisatoren gebührt entsprechender Dank, aber ebenso den Besuchern, da sie durch ihren Entschluss teilzunehmen erst die Durchführung ermöglichten. Wir hoffen, dass auch in Zukunft zahlreiche Kolleginnen und Kollegen die dann neu organisierte Tagung zur Fortbildung nutzen und sich die Teilnehmerzahlen vielleicht sogar wieder erhöhen.

### **Der neue Weg**

Um die Schwierigkeiten zu überwinden, hat der *Verband Deutscher Schulgeographen* in der Eröffnungsansprache des 1. Vorsitzenden zum 29. Deutschen Schulgeographentag in Berlin 2004 die Teilverbände der *Deutschen Gesellschaft für Geographie* (DGfG) dazu angeregt, zusammen mit ihm ihre jeweiligen Jahresversammlungen in einen neuen „Deutschen Kongress für Geographie“ einzubringen. Die Anregung erbrachte von Seiten des *Verbandes der Geographen an Deutschen Hochschulen* (VGDH), des *Deutschen Verbandes für Angewandte Geographie* (DVAG) und des *Hochschulverbandes für Geographie und ihre Didaktik* (HGD) sowie der Geographischen Gesellschaften in Deutschland eine große, so eigentlich nicht erwartete Zustimmung, der sich auch das Präsidium der *Deutschen Gesellschaft für Geographie* anschloss. Es entschied in Absprache und Übereinstimmung mit dem schon arbeitenden Ortsausschuss zur Vorbereitung und Durchführung des 56. Deutschen Geographentages in Bayreuth 2007, schon diesen Kongress als gemeinsamen Kongress aller deutschen Geographinnen und Geographen durchzuführen. Da der Name des Deutschen Geographentages eine

lange Tradition hat und auch in dem bisherigen Namen „Deutscher Schulgeographentag“ mitschwimmt, beschloss das Präsidium der *Deutschen Gesellschaft für Geographie*, den Namen „Deutscher Geographentag“ auch für diesen neuen, gemeinsamen Kongress beizubehalten. Um das Neue aber doch deutlich werden zu lassen, soll der Deutsche Geographentag nicht weiter gezählt werden. Der neue Kongress soll immer „Deutscher Geographentag. Kongress für Wissenschaft, Schule und Praxis“ heißen und nur durch die Jahreszahl und den Veranstaltungsort präzisiert werden. Das erste Mal einer solchen gemeinsamen Tagung wird 2007 in Bayreuth sein.

Im Gegensatz zur bisherigen Regelung, die einerseits für die Geowissenschaftler und Hochschulgeographen, andererseits für die Schulpraktiker eigene Veranstaltungen vorsah, wird die Fortbildung zusammengelegt. Diese Fusion hat folgende Vorteile:

- Wissenschaftliche und fachdidaktische Anteile werden für die Teilnehmer gleichrangig angeboten. Wenn man sich sowohl in den wissenschaftlichen Disziplinen als auch in Didaktik und Methodik fortbilden will, muss man nicht mehr jedes Jahr losfahren, sondern hat dazu alle zwei Jahre am selben Ort und zur selben Zeit Gelegenheit. Das spart für die Teilnehmer Ausgaben und reduziert den Stress mit der Beurlaubung.
- Das Vortrags- und Exkursionsprogramm verspricht vielseitiger und noch interessanter zu werden.
- Der gegenseitige Informationsaustausch und die Diskussionen könnten intensiver werden.
- Ebenso wird wohl die gemeinsame Organisation preiswerter zu gestalten sein als bisher bei den Einzelveranstaltungen.
- Es besteht die Möglichkeit, noch stärker wissenschaftliche und didaktisch/methodische Beiträge miteinander zu verknüpfen.
- Wahrscheinlich werden dann auch die universitären Ressourcen noch intensiver genutzt.
- Die Tagung, die von der Deutschen Gesellschaft für Geographie veranstaltet wird, könnte in der Öffentlichkeit ein größeres Gewicht gewinnen. Das käme sowohl der Wissenschaft als auch der Schulgeographie zugute. Einigkeit und gemeinsames Handeln machen ja bekanntlich stark.
- Die offizielle Anerkennung als Fortbildungsveranstaltung wird man einem solchen schwergewichtigen Kongress keinesfalls verweigern können. Wünschenswert wäre, man könnte die Kultusminister überzeugen, wenigstens alle zwei Jahre den Kolleginnen und Kollegen ohne ein Wenn und Aber die Teilnahme an dieser Großveranstaltung zu gestatten. Immerhin tragen dabei die Veranstalter und Teilnehmer den größten Teil der Lasten für Fortbildung.
- Die Zunahme an Attraktivität verspricht Wachstum der Teilnehmerzahlen, so dass sich im günstigen Fall Gebührensteigerungen vermeiden lassen.

Nachteile bei dieser Fusion könnten sich dadurch ergeben, dass

- die Teilverbände sich nicht mehr so herausgehoben repräsentieren können wie durch ihre Einzelveranstaltungen,
- erst einmal zwischen den Teilverbänden Einigkeit über die zukünftige Organisation und inhaltliche Gestaltung hergestellt werden muss, so dass anfangs Diskussionsbedarf und Arbeitsaufwand ansteigen,
- bei der Organisation, Durchführung und Finanzierung der Deutschen Geographentage vielerlei Absprachen zu treffen und Kompromisse zu schließen sind.

Insgesamt gesehen erscheint der neue Weg sinnvoll. Die Vorteile überwiegen. Wir sind überzeugt, dass die neue Konstruktion des Deutschen Geographentags einen Beitrag leistet bei dem Bemühen, sich auf neue Verhältnisse und Erfordernisse einzustellen. Wir wünschen diesem Versuch Erfolg und hoffen, dass er auch dann nicht zerredet wird, wenn es anfangs Schwierigkeiten geben sollte. Packen wir es mutig an! Der niederdeutsche Leitspruch für den Deutschen Schulgeographentag in Bremen 2006 sollte in Zukunft grundsätzlich gelten: „Buten un binnen, wagen un winnen“.

Gerd Feller (Bremen)